

Pferdewechsel im gestreckten Galopp

Holger Paetz überzeugt mit seinem Programm „Gott hatte Zeit genug“ im Oberpfälzer Künstlerhaus

VON REINHOLD TIETZ

Schwandorf. Der Saal des Künstlerhauses hätte noch mehr Besucher vertragen. Umso größer ist das Verdienst von Holger Paetz, durch seine „szenische Empörung“ mit dem Titel „Gott hatte Zeit genug“ die Anwesenden zu solchen intensiv hörbaren Schmunzel-Attacken zu bewegen, wie sie ein volles Haus auch nicht besser zustande gebracht hätte. Und ein solches Tun fällt ihm nicht einmal schwer.

Schon der Beginn, als er darauf hinweist, auf dem Nockherberg jahrelang den Guido Westerwelle gedoubelt zu haben, bringt die Leute zu der Art von halbunterdrücktem Lachen, das den gesamten Abend prägen wird. Alle bedeutenden Promis kriegen ihr Fett weg. So Seehofer, dem es nach Ansicht von Paetz als einzigem gelungen ist, in vollem Galopp von einem Pferd auf das entgegenkommende zu wechseln.

Oder eine noch wichtigere politische Frau, deren Wahlspruch lauten könnte: „Aus Null mach Eins, aus Eins mach Meins, das ist das Merkel-Einmaleins“. Da ist er schon bei der

Krise: „Die Welt hat nichts aus der Krise gelernt – wieso dann ich?“. Überhaupt, Vorschriften einzuhalten ist nervig, zum Beispiel in der 80er Geschwindigkeitszone. Schon klebt ein BMW hinter einem, dessen Fahrer mit einem spricht, was man an seinen Mundbewegungen sehen und deuten kann.

Also werden nicht nur politische Probleme satirisch angesprochen, sondern auch scheinbare gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten

hinterfragt. Dabei formuliert er eines der größten Welträtsel dergestalt: „Was will die Frau eigentlich vom Mann? Das bisschen Fortpflanzerei kann's doch nicht sein“. Nach einigem Nachdenken gibt Holger Paetz zu, im Moment keine überzeugend definitive Antwort parat zu haben.

Dafür zeigt er bewundernswertes Mitgefühl mit der Katze, die klagt: „Mit Dosenfutter kannst du dir 'ne Wampe anfressen, aber wenn du mal 'ne Maus anschleppst, wirst du ge-

schimpft“. Auch sprachliche Feinheiten, wie bairische Superlative, kommen zu Wort. Immerhin gelten „ned schlecht“ und „ko ma nix sogn“ als beste Empfehlungen, während man bei „nichts ist bescheuerter als der Lappen“ auch eine gewisse Zweideutigkeit nachempfinden sollte.

Schließlich die Botschaft des ständigen Handynutzers: „Ich bin da, ich bin wichtig. Das zeigt sich darin, dass ich überall telefoniere“. Und all das ist auf die religiöse Schiene gerückt durch den Programmtitel „Gott hatte Zeit genug“. Offen bleibt dabei, ob diese Aussage fortgesetzt wird mit der Feststellung, er hätte sich etwas Vollkommeneres als den Menschen einfallen lassen können oder ob der Mensch doch so angelegt ist, dass es ihm immer wieder gelingt, nach Irrwegen und falschen Schlussfolgerungen letztlich in richtiger Manier weiter zu kommen.

Natürlich ließ Holger Paetz das offen. Und in dieser Offenheit regen seine überspitzten Aussagen, die er mit perfekter Mimik und Gestik versieht, umso eindringlicher dazu an, zu schmunzeln.



Holger Paetz bei seinem Auftritt im Künstlerhaus.

Bild: tie